

„Normalschule“	<p style="text-align: center;"><i>Hartmut Draeger :</i> J E N A P L A N A U F E I N E N B L I C K J e n a p l a n – S c h u l e</p>
<p>Frontalunterricht</p> <p><i>Vergl. auch den alten „Nürnberger Trichter“!</i></p>	<p>Erfüllung von Arbeitsaufträgen in <i>Tischgruppen</i> (die Schüler lernen zu kooperieren) oder auch individuelle Erarbeitung von Stoffen. Eigenständiges, „selbstregulierendes“ projekt-orientiertes Lernen als „Weltorientierung“ (WO) 4 „Basisaktivitäten“, entnommen den „Urformen des Lebens“: Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier.</p>
<p>Kaum Gespräche im Kreis</p> <p><i>geringe Kommunikationsdichte, Wahrnehmung der Mitschüler eher zufällig</i></p>	<p>Regelmäßige <i>Gespräche im Kreis</i> („Begegnung“, den Anderen beachten, sich auf ihn/sie beziehen, Lernprozess hin zum „inkluisiven Denken“) <i>Kreisformen</i>: Montagmorgenkreis, Wochenabschlusskreis, Feierkreis in der Stammgruppe (Geburtstage), –auch <i>didakt. Nutzung</i>: Berichtskreis (Referate), Vorlesekreis, „Nachrichten“-Kreis, Diskussionskreis, Erzählkreis, Bücherkreis, Beobachtungskreis (Naturwissenschaftliches), Evaluationskreis, „pädagogische Rückschau“</p>
<p>Normalunterricht in Fächern</p> <p>„Fetzenstunden-plan“</p> <p><i>schrille Klingel im 45'-Takt</i></p>	<p><i>Fächerübergreifende Lernaktivitäten</i> (WO) an konkreten Gegenständen aus den 7 „Erfahrungsgebieten“, wie z.B. „Mein Leben“, Technik. Rhythmischer Wechsel zwischen den 4 Basisaktivitäten; Einführende Kurse bereiten Kernunterricht [WO] methodisch vor, wo nötig. Arbeit an oder in Projekten (Projektwochen), auch „Epochenunterricht“ (mehrere Wochen kooperative Arbeit an einem umfassenden Thema, z.B. „Ägypten“)</p>
<p>Unterricht in Jahrgangsklassen</p>	<p>Jahrgangsübergreifendes Lernen in altersgemischten Lerngruppen („<i>Stammgruppen</i>“ mit 3 Jahrgängen), Schüler „strömen“ in drei Jahren durch, sind danach in der oberen Stammgruppe wieder die jüngsten, mittleren, ältesten...mehrfacher Rollenwechsel persönlichkeitsbildend); schnellere/ langsamere Kinder können unauffällig einen Jahrgang überspringen/wiederholen, bleiben dabei in ihrer sozialen Gruppe. Für Erziehung wichtig: „Helferprinzip“; auch nützlich für den Helfer: „Wiederholen durch Erklären“ Methodisch: „Natürliche Differenzierung“ in projektorientierter Arbeit oder: Wochenplanarbeit mit binnendifferenzierten Texten (mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden oder Längen zum selben Thema).</p>
<p>Überfüllter Lehrplan de-motivierend; Curriculum lediglich orientiert an den Wissenschaftsdisziplinen</p>	<p>Kinder können viel wählen, interessegeleitet arbeiten. Lernen ist viel nachhaltiger, wo Kinder es lernen, „ihre“ Fragen selber zu stellen und ihre Untersuchungen durchzuführen. Der alte Enzyklopädismus ist überwunden. Eigener Rahmenplanzuschnitt (der 230 niederld. JP-Schulen): Lernen orientiert an 7 „Erfahrungsgebieten“ der Kinder (Grundschule) : Herstellen und Gebrauchen, Umgebung und Landschaft; Der Jahreskreis; Technik; Kommunikation; Zusammen leben; Mein Leben</p>

Gleichartige Entwicklung aller Kinder vorausgesetzt	<i>Universalistische Entwicklungstheorien</i> (alle Kinder müssen laut Waldorfpädagogik und Montessoripädagogik die gleiche Entwicklung durchlaufen) <i>treffen nicht zu</i> . Statt dessen <i>realistische Kindanthropologie</i> : Kinder entwickeln sich verschieden, auch verschieden schnell, oft auch auf verschiedenen Lerngebieten verschieden schnell. Das Ziel eines gleichen Endergeb-
	nisses auf allen Gebieten ist illusionär. „ <i>Es ist</i> (und bleibt von Anfang bis Ende der Ausbildung) <i>normal, verschieden zu sein</i> .“ Konsequenz: <i>Kinder wählen Aufgaben</i> nicht in erster Linie nach ihrer Altersgruppe, sondern vor allem <i>nach dem Schwierigkeitsgrad</i> für <i>sie</i> .
Zu häufiger Lehrerwechsel im Schulalltag	Durch fächerübergreifende Kooperation (auch an Jenaplan-Oberschulen) mehr <i>gemeinsamer</i> Unterricht möglich; „Stamm“-Gruppe und ihre Lehrer(-in) als stabile Bezugspunkte im Schülerleben
Schule als „Lernfabrik“. Verwaltet nur das Berechtigungs-wesen (Übergänge in die „höheren“ Schulen)	<i>Schule als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft</i> : Aktive und lebendige <i>Einbeziehung</i> der Eltern in Bildung und Erziehung der Schule (z.B. bei Leseförderung, Unterhalt der Bibliothek, Exkursionen, Gruppenfahrten u.a.) Aktionstage, z.B. gemeinsamer Frühjahrsputz mit Schülern, Lehrern und Eltern) „ <i>Erziehung</i> “ geschieht nicht durch den gehobenen Zeigefinger, sondern durch Festlegung gemeinsamer Regeln, ihre Beachtung und Reflexion. Die Schule als ganzes ist ein Raum positiver Beziehungen: Durch die Stammgruppen, Gespräche im Kreis, gemeinsames Spiel und Feiern werden die Werte der Menschenwürde und der „Ehrfurcht vor dem Leben“ kultiviert und praktiziert (also auch eingeübt). <i>Schule mit deutlich lokalem Bezug</i> (Lernen in und an der Umgebung; eine gewissen regionale Lehrplanautonomie wichtig, die Schule /Teams entwickeln ihr eigenes „Material“, reagieren auch auf aktuelle Entwicklungen im Leben der SchülerInnen; Schule baut auf die ihr eigenen Kräfte: Lehrer, Eltern, Schüler und ihre besonderen Fähigkeiten)
Starre Lehrerrolle als „Alleswischer“ und Alles-allein-Entscheider	Lehrer stellt sich der Begegnung mit seinen Schülern, sorgt für ein gutes Gruppenklima, lässt sich auch selbst kritisieren, initiiert und begleitet den Lernprozess
Reduzierte Schülerrolle	<i>Flexible Schülerentwicklung</i> im Stammgruppensystem (s.o.); <i>Ganzheitliches Lernen</i> „mit allen Sinnen“, fächerübergreifendes Arbeiten (erkenntnistheoretisch und wahrnehmungspsychologisch begründet). <i>Entwicklungsaufgaben (integrale Ziele)</i> : Denken, Fühlen, Wollen, Können, Zeit und Raum, Imagination, Welt- und Lebensanschauung
Schule als Verwaltungseinheit, die ihre Aufträge nur „von oben“ bekommt	Schule als „ <i>lernende Organisation</i> “, die an ihrer „ <i>pädagogisch orientierten Konzeptentwicklung</i> “ arbeitet; Impulse kommen nicht nur vom Schulsenat, von der Schulleitung, – jeder ist mitverantwortlich. Die Lehrer(-innen) bilden praktikable <i>Teams</i> (klären oder entwickeln Unterrichtsvorhaben; besprechen Organisatorisches) <i>Qualitätsmerkmale</i> von Jenaplan-schulen: Erfahrungsorientierung, Entwicklungsorientierung, Kooperation, Weltorientierung (v.a. fächerübergreifendes Lernen), kritisches Bewusstsein, Sinnsuche

Die Kernpunkte der Jenaplan-Pädagogik (s. rechte Spalte!) sind im aktuellen Jenaplan-Kompendium detailliert und praxisorientiert entfaltet:

Kees Both, JENAPLAN 21 . Schulentwicklung als pädagogisch orientierte Konzeptentwicklung. Hrsg. von Oskar Seitz, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren,

